

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernprediger: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfänglich die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 139

Sonnabend, den 20. November 1909.

61. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbruchpächters **Wilhelm Theodor Schiedrich** in Hauswalde wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf **den 11. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr**

bestimmt. Die Gebühr des Konkursverwalters ist auf 400 Mk., seine Auslagen sind auf 118 Mk., 50 Pfg. festgesetzt worden. **Pulsnitz, am 16. November 1909. Königlich-Amtsgericht.**

Totenfest.

Ich suche gern die heilige Stätte,
Wo das verblühte Leben liegt,
Wo still ins enge Ruhebett
Die kühnen Kämpfer sich geschmiegt.

Hier wachen meiner Seele Flügel,
Sie schwingt sich auf zum Himmelszelt,
Sind doch die nied'ren Gräberhügel
Die Spitzen einer höh'eren Welt.

Und wenn die Lebenden mich kränken,
Dann geh' ich zu den Toten hin,
Die Frieden mir in's Herze senken,
Daß bald ich wieder fröhlich bin.

Und die da schlafen in den Gräbern,
Die wecken mich zum heiligen Streit:
Auf, gürte wacker deine Hüften
Und kämpf' um eine Ewigkeit!

Aus dunklen Gräbern spricht das Leben,
Da duften Rosen weiß und rot:
Du sollst dich nicht dem Schmerz ergeben,
Denn deine Toten sind nicht tot!

Am einem Grabe sink' ich nieder,
Es liegt von mir ein Stück darin,
Ich weiß es wohl, wir seh'n uns wieder,
Denn Sterben ist für uns Gewinn.

Ich bringe meine heißen Tränen
An diesem Grab als Opfer dar,
Daß für mein Flehen und mein Sehnen
Geworden ist ein Betaltar.

Müller P. e.

Das Wichtigste.

Der Seniorenkonvent der zweiten Ständekammer setzt sich aus 12 Mitgliedern zusammen.

Die Aufhebung der Ersten Kammer wünscht ein der Zweiten Kammer zugegangener sozialdemokratischer Antrag.

Der Präsident des Sächsischen Landeskonsistoriums Dr. v. Jagz wird Ende März 1910 in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist Geheimrat Dr. Böhme aus dem Kultusministerium ausgerufen.

Der Reichshaushaltsetat für 1910 schließt mit insgesamt rund zwei Milliarden und 850 Millionen ab. Das Defizit beträgt 152 1/2 Millionen.

Der österreichische Thronfolger hat vor seiner Abreise nach Berlin seine Zustimmung zu jenen militärischen Zugeständnissen gegeben, durch die die ungarische Krisis beigelegt werden wird.

Die Verlobung des Königs Manuel von Portugal mit einer englischen Prinzessin steht unmittelbar bevor.

Auf Einladung der Londoner Handelskammer soll im Juni 1910 in London der erste internationale Kongreß der Handelskammern tagen.

Eine andere Verteilung der englischen Flotte und eine Aenderung ihrer Stützpunkte mit Erneuerung der alten Kanalflotte soll Anfang des nächsten Jahres in Geltung treten.

Nach einer amtlichen Meldung aus Garachico bei Teneriffa (Kanarische Inseln) hat sich im Lasflores-Gebirge ein Krater geöffnet, der glühende Lava auswirft.

Die Krisis in England.

In England hat sich der Streit um die Budgetvorlage zu einem Kampfe zwischen dem Oberhause und Unterhause in einer Weise entwickelt, daß, wenn nicht im

letzten Augenblicke die Lords die Budgetvorlage noch annehmen, das englische Volk vor einem der größten politischen Kämpfe steht, die es jemals durchzuführen hat. Offenbar geben die Führer der englischen konservativen, welche die Mehrheit im Oberhause besitzen, auch mit dem Plane um, der liberalen Mehrheit des Unterhauses bezüglich der Auflösung des Parlamentes zuvorkommen, denn der Führer der englischen Lords im Oberhause, Lord Lansdowne, hat den Antrag eingebracht, daß das Oberhaus nicht berechtigt sei, seine Zustimmung zu der Budgetvorlage zu geben, bevor man das Urteil des Landes über diese Vorlage gehört habe. Der Sinn dieses Antrages kann doch nur der sein, daß die Lords durch eine Auflösung des Parlamentes ihre Haltung vor dem englischen Volke rechtfertigen und möglicherweise dadurch einen Sieg der konservativen Partei und damit eine Ablehnung der Budgetvorlage herbeiführen wollen. Die liberalen Blätter Englands erblicken natürlich in diesem Antrage des Lords Lansdowne eine Ablehnung der Budgetvorlage durch das Oberhaus und eine Kriegserklärung an die liberale Regierung, und es finden täglich die schärfsten Angriffe gegen die Politik der Lords statt, welche nicht nur die hundertjährige parlamentarische Tradition in England durchbrechen wollen, nach welcher in Finanz- und Steuerfragen das Unterhaus die maßgebende Entscheidung zu fällen hat, sondern es wird den Lords auch vorgeworfen, daß sie in selbstsüchtiger Weise die Vorrechte des Grundbesitzes und die Interessen der Alkoholfabrikanten verteidigten. Politisch liegen also in England die Verhältnisse jetzt so, daß die auf die liberale Mehrheit des Unterhauses gestützte englische Regierung sich im schärfsten Konflikt mit dem Oberhause befindet. Eine Auflösung des englischen Parlamentes ist daher wohl unvermeidlich geworden, aber man kann deshalb noch nicht sagen, daß die Auflösung des Unterhauses und die Neuwahlen die Krisis vollständig beseitigen werden. Glatte wäre dies nur möglich, wenn die Liberalen bei den Wahlen geschlagen würden und die Konservativen auch im Unterhause die Mehrheit erlangten. Der Sieg der konservativen Partei ist aber in England nicht gerade wahrscheinlich, da die neuen von der Regierung gewünschten Steuern, die auch den englischen Großgrundbesitz treffen sollen, im englischen Volke ziemlich günstig aufgenommen worden sind. Der Wahlkampf in England würde sich auch um die alte Streitfrage drehen, ob in England künftig Freihandelspolitik oder Schutzollpolitik herrschen soll. Die Vorliebe für die Schutzollpolitik ist aber schon die Ursache gewesen, daß das vorige konservative Ministerium in England zurücktreten mußte, es ist daher auch nicht wahrscheinlich, daß die Schutzollparole im englischen Volke bei den Wahlen einen großen Eindruck machen wird, da Englands Handel und Industrie auf den Freihandel angewiesen ist, und die englische Landwirtschaft schon seit fünfzig Jahren nicht entfernt den Bedarf des englischen Volkes an Getreide und Vieh mehr decken kann, also England eine billige Einfuhr von Lebensmitteln und Rohprodukten unbedingt zur Erhaltung seiner Volkswohlfahrt braucht. Ein Teil der englischen Liberalen verlangt auch, daß der König ermächtigt werden solle, eine große Anzahl liberaler Lords zu neuen Mitgliedern des Oberhauses zu ernennen, um dadurch der Opposition der Lords ein Ende zu machen. Da aber das Oberhaus etwa 600 Mitglieder besitzt, von denen nur der zehnte Teil der liberalen Partei angehört, so müßte der König ja 500 neue und liberale Lords zu Mitgliedern des Oberhauses ernennen, und es kann schon jetzt bezweifelt werden, ob eine solche Maßregel überhaupt durchführbar sein und sich in der Praxis bewähren würde. Es dürfte wohl schließlich die schon erwähnte parlamentarische Praxis in England die Entscheidung in der großen Krisis herbeiführen, daß nach alter Tradition das Oberhaus nicht mehr Opposition machen darf, wenn durch eine Neuwahl des Parlamentes die alte Parlamentsmehrheit wieder gebildet wird und aufs neue die Annahme des von den Lords verworfenen Gesetzes verlangt.

Oertliches und Sächsisches.

SZK. Pulsnitz. (Zum Totensonntag.) Wie verschieden ist doch der Klang der Glocken! Als ob ihre Stimme einer mitleidigen Brust entspringe, jubeln und klagen sie. Wie haben sie an deinem Hochzeitstage deine Freude über die Stadt hin verkündet, und als dein Vater begraben wurde, war ihr Ton so ernst und dumpf, so schmerzlich wehmütvoll. Das verstanden aber nur die, welche mit dir trauerten und weinten. Am Totensonntag aber verstehen es wohl alle, warum die Glocken so herzerzitternd klingen. Ein Tag, da alle ihrer Toten gedenken, da das ganze Volk eine große Trauergemeinde bildet. Wahrlich, des Todes Majestät könnte man niemandem gewaltiger zeigen, als am Totenfest, wo jeder, auch der leichtsinnigste Genußmensch, sich vor ihm beugt. Wer wäre denn so glücklich und würdige von seinem Grabhügel zu erzählen, an dem er nicht schon Tränen vergossen hätte! Wer hätte noch nicht für dieses Leben Abschied nehmen müssen von einem, mit dem er gern noch ein gut Stück Weges gewandert wäre. Alle trifft gleiches Leid, und darum tun sich alle zusammen zur selben Klage und im selben Suchen nach Trost. Schon einmal im Jahre waren alle vereint im treuen Gedenken an die Vorangegangenen. Am Johannestage stand die Natur auf ihrer Höhe, aber es ging ein leises Abnehmen von Vergehen und Vergehen durch ihre Blütenpracht. Auch der Mensch ist wie des Grazes Blume. Und jetzt ist es draußen öde und leer, die Natur bietet das Bild einer trauernden Witwe. Und die schönen Blumen sind verwelkt, die letzten vom Frosthauch getötet. Auch wir müssen von dannen. Michael Frand singt: Ach wie flüchtig, ach wie nichtig ist der Menschen Schöne! Wie ein Blümlein bald vergehet, wenn ein rauhes Lüftchen wehet, so ist unsre Schöne, sehet! — Wie die andern in den Tod gegangen sind, so müssen auch wir dahin. Was dann? Wie gut wäre es, wenn der Totensonntag nicht nur für kurze Stunden, sondern auf die Dauer einen tiefen Ernst in unser Volk hineinbrügte, daß es sich sagte: Geld und Kostbarkeiten, Vergnügungen und Freuden, gestillter Ehrgeiz und was sonst die Erde bietet, alles das kann uns keine friedliche Todesstunde geben und bietet keine Gewähr für das, was dann kommt. Zurück zu Gott, zurück zu Jesu, zurück zur Kirche! Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. A.

— **SEK.** Die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Ausland, für die am Totensonntag in allen Kirchen unseres Landes eine Kollekte gesammelt wird, ist das jüngste unter den kirchlichen Liebeswerken. Es hat lange gedauert, bis die heimische Kirche sich auf ihre in alle Teile der Erde zerstreuten Kinder besann. Die an den wichtigsten Knotenpunkten des Weltverkehrs sitzenden deutschen Kaufleute, Techniker und Handwerker sowie die in den Kolonisationsgebieten von Brasilien, Chile und anderen Teilen Südamerikas ansässig gewordenen deutschen Auswanderer entbehren vielfach noch heute eines kirchlichen Schulwesens, das sie und ihr Nachwuchs dem evangelischen Glauben und gleichzeitig dem Deutschtum erhalten würde. An manchen Orten haben unsere Landsleute unter Führung zielbewußter Männer und mit großen persönlichen Opfern selbst Kirchspiele gegründet und Geistliche berufen, die neben dem Kirchendienst gleichzeitig das Schulamt besorgen. Seitdem der deutsche evangelische Kirchenauschuß die Pflege dieser Auslandsdiaspora zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht hat, ist das Verlangen nach besserer kirchlicher Versorgung in Uebersee vielorts stärker hervorgetreten. Gleichzeitig suchten die schwachen Gemeindeverbände Anschluß an eine der Deutschen Landeskirchen. Besonders zahlreich sind derartige Pflanzkirchen der preussischen Landeskirche, aber auch die sächsische besitzt überseeische Verbindungen. Zur Zeit stehen drei deutsche Gemeinden in Chile (Valdivia, Victoria, Temuco) in einem näheren Verhältnis zu ihr. Sie holen sich regelmäßig ihre Geistlichen in Sachsen, benutzen auch unser Gesangbuch und die Agende. Valdivia, die älteste und am weitesten entwickelte Kirchgemeinde, erhält auch die in ihrer Gemeindepflege tätigen Schwestern von hier. Und schon strecken sich wieder von den Urwaldlichtungen der Frontera bittende Hände nach Dresden aus,

